

Keine Angst vor Vergleichen

Kennzahlen und Benchmarks für Non-Profit-Organisationen

Aktuelle Zahlen und Empfehlungen können Non-Profit-Organisationen als Orientierung bei externen Vergleichen dienen. Zwei aktuelle Studien vom Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel analysieren solche Vergleichsmaßstäbe auf nationaler und internationaler Ebene.

Von SARA STÜHLINGER

Non-Profit-Organisationen (NPO) können sich auf verschiedene Arten vergleichen. Der Ist-Ist-Vergleich stellt die aktuellen Werte in Bezug zu den Vorjahreswerten. Der Soll-Ist-Vergleich überprüft, ob die aktuellen und die geplanten Größen übereinstimmen. Neben dieser internen Analyse kann sich eine Organisation mit einem Benchmark, einem anerkannten Maßstab, vergleichen. Im Gegensatz zu For-Profit-Unternehmen, für welche eine ganze Reihe von solchen Kennzahlvergleichen bestehen, sind diese für NPOs noch immer wenig verbreitet.

Um überhaupt vergleichbare Zahlen erfassen zu können, braucht es eine einheitliche Darstellungsform. Seit 2003 besteht in der Schweiz ein spezifischer Rechnungslegungsstandard für gemeinnützige NPOs. Dessen Anwendung wird zum Beispiel vorausgesetzt, um das Gütesiegel der Zewo, der schweizerischen Zertifizierungsstelle

für gemeinnützige NPOs, zu erhalten. Die rund 500 zertifizierten Organisationen liefern somit eine Datengrundlage, um einen Benchmark zu erstellen.

Datengrundlage dank Zewo

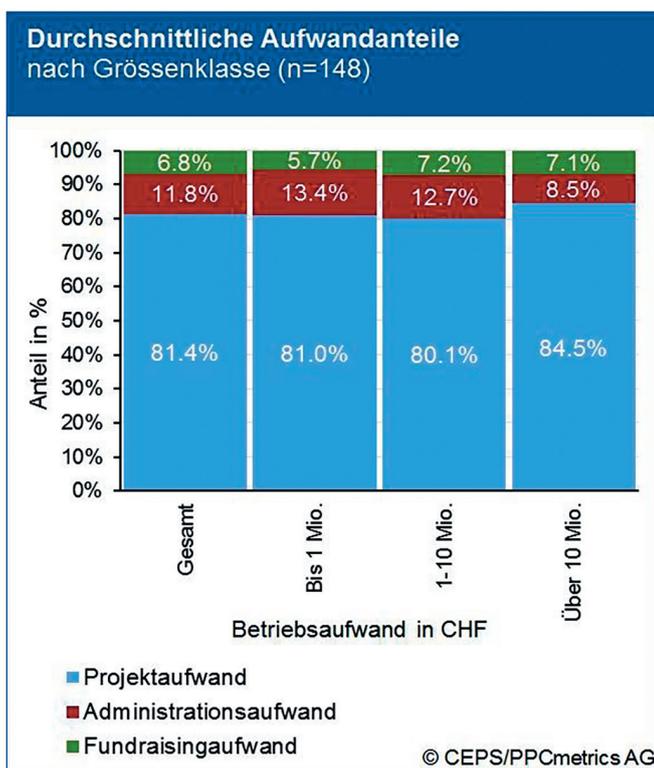
Die aktuellen Finanzaufgaben Zewo-zertifizierter Organisationen werden jeweils im Dezember im „Jahrbuch der Hilfswerke“ veröffentlicht. In einem ersten Schritt wird untersucht, welche Informationen im Internet zu den Organisationen auffindbar sind. Im Jahr 2017 konnte bei 363 von 497 Organisationen eine vollständige Jahresrechnung heruntergeladen werden. Auf dieser Grundlage werden anschließend mehrere NPO-spezifische Kennzahlen berechnet sowie die Vermögensanlage analysiert.

Unterschiedlich hohe Reserven

Wichtige Kennzahlen für NPO sind die Administrations- und Reservequote. Die Reservequote setzt das Organisationskapital ins Verhältnis zum Jahresaufwand. Multipliziert man das Ergebnis mit zwölf, erhält man die Anzahl der Monate, in der die Organisation mit eigenen Mitteln eigene Tätigkeiten finanzieren könnte, wenn keine neuen Erträge der Organisation zufließen würden. Die Kennzahl gibt somit Auskunft darüber, wie sicher eine Organisation aufgestellt ist. Im Durchschnitt hatten die untersuchten Organisationen im Jahr 2017 Reserven in Höhe von 15,5 Monaten. Diese Kennzahl ist jedoch durch einige Organisationen verzerrt, die sehr hohe Reserven haben, denn 50 Prozent der Organisationen haben eine Reservequote von weniger als 7,7 Monate.

Separater Fundraisingaufwand

Die Administrationsquote berechnet sich aus dem Verhältnis der Aufwendungen für administrative Zwecke im Verhältnis zum Jahresaufwand. Neben dem Administrationsaufwand wird häufig separat der Fundraisingaufwand ermittelt. Die Einteilung in die dafür vorgesehenen drei Kategorien ist jedoch nicht ganz einfach. Die Zewo hat hierfür eine eigene Methode entwickelt, die von allen Organisationen angewendet werden sollte. Dennoch konnten nur bei 148 Organisationen Angaben dazu gefunden werden (siehe Grafik). Durchschnittlich gibt eine Organisation 81,4 Prozent für Projekte, 11,8 Prozent für Administratives und 6,8 Prozent für Fundraising aus. Die Analyse der 148 Organisationen bietet jedoch weitere Erkenntnisse. Es erstaunt nicht, dass größere Organisationen einen geringeren Anteil an Administrationsaufwand ausweisen,



da sie von Skaleneffekten profitieren. Jedoch geben Organisationen mit einem Betriebsaufwand von über einer Million prozentual mehr für Fundraising aus.

35 Prozent für Verwaltung sind okay

Das „Jahrbuch der Hilfswerke“ kann kostenlos im Internet heruntergeladen werden und bietet NPOs somit eine Informationsquelle, um sich mit anderen Organisationen zu vergleichen. Eine zweite Orientierungsmöglichkeit sind Richtwerte und Empfehlungen von Zertifizierungsorganisationen. Die Zewo empfiehlt für die oben beschriebene Reservequote einen Bereich zwischen 3 und 18 Monaten. Für die Fundraisingquote liegt der Grenzwert bei 25 Prozent und

für die Summe aus Fundraising- plus Administrationsquote bei 35 Prozent. Eine kürzlich durchgeführte Studie zeigt, dass auch in vielen weiteren Ländern ähnlich hohe Administrationsquoten empfohlen werden.

Ob starre Grenzwerte für NPOs sinnvoll sind, kann in Frage gestellt werden. Eine Empfehlung, an der sich NPOs orientieren können, scheint jedoch sinnvoll. Denn das Finanzmanagement in NPOs ist komplex und eine Orientierungshilfe sinnvoll. Ein starrer Grenzwert berücksichtigt hingegen zu wenig dessen Komplexität, die insbesondere dadurch entsteht, dass die Finanzen bei NPOs nur Mittel zum Zweck sind. Dennoch ist es sicher empfehlenswert, diese Kennzahlen zu berechnen und sich dem Vergleich zu stellen. ▣



Sara Stühlinger arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel. Sie ist Miterausgeberin des „Jahrbuch der Hilfswerke“. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Finanzmanagement in NPOs und Impact Investing. Sara Stühlinger hat Wirtschaftswissenschaften und Nachhaltige Entwicklung studiert. Sie referiert regelmässig zu NPO-Finanzmanagement und weiteren Themen.

► www.ceps.unibas.ch



Zwei Unternehmen, eine Leidenschaft: Vom Datenmanagement bis zum fertigen Mailing alles aus einer Hand.

DATENMANAGEMENT



Walter Schmid AG
Auenstrasse 10
8600 Dübendorf
wsag.ch

PRODUKTIONSMANAGEMENT



MailTec AG
Auenstrasse 10
8600 Dübendorf
mailtec.ch